Material

zu

Räuberhände

von Finn-Ole Heinrich

Zusammengestellt von Anne Katrin Klinge, Theaterpädagogin Thalia Theater und Janka Kenk

Inhaltsverzeichnis

	S.
Zum Autor: Finn-Ole Heinrich	1
Textauszug aus der Romanvorlage *Räuberhände* von Finn-Ole Heinrich	2
Worum geht´s in der Inszenierung?	3
Besetzung	4
Zu den Figuren	5
Was sind eigentlich „Räuberhände“?	6
Samuels unbekannter Vater	8
Die unterschiedlichen Familienkonstellationen in Räuberhände	10
Ausschnitt aus der Broschüre „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ des Bundesgesundheitsministeriums	11
Fotos aus der Inszenierung	13
Ohne dich (schlaf ich heut Nacht nicht ein)	16
Die Menschen hinter der Inszenierung *Räuberhände*	18
Interview mit Markward Scheck, dem Leiter der Videoabteilung am *Thalia Theater*	21
Interview mit Finn-Ole Heinrich aus dem Programmzettel	23
Pressespiegel	24
Spielerische Vorbereitung	27

Zum Autor: Finn-Ole Heinrich

Finn-Ole Heinrich ist Autor und schuf mit seinem Roman die Vorlage zur Inszenierung Räuberhände. Über seine Arbeit sagt er:

> *Ich kann mir Geschichten ausdenken, treffe viele interessante Menschen und arbeite mit ihnen zusammen, ich gehe viel auf Tour, reise, sehe viele Städte, fremde Länder, leider oft allein, manchmal mit dem unsortierten Orchester oder Spaceman Spiff. In den letzten Jahren hatte ich immer etwa hundert Auftritte pro Jahr. Andererseits kann es auch eine Herausforderung sein, auf ein festes, geregeltes Einkommen und die damit einhergehende Sicherheit zu verzichten und sich seine ganze Arbeit selbst organisieren zu müssen. Dazu gehört viel Disziplin. Außerdem kann das Schreiben wunderschön und erfüllend sein, aber auch schmerzhaft, anstrengend und einsam.*[1]

© Denise Henning

Finn-Ole Heinrich wurde 1982 geboren und ist ein deutscher Autor mit Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendliteratur. Er wuchs in Cuxhaven auf und studierte später in Hannover Filmregie.

Finn-Ole Heinrich lebte zunächst in Hamburg und wohnt seit 2016 in Südfrankreich. Bekannt wurde er mit seinem Adoleszenzroman *Räuberhände* (2007), der Trilogie *Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt* (2013/14) sowie dem Kinderbuch *Frerk, du Zwerg!* (2011), für das er 2012 den Deutschen Jugendliteraturpreis bekommen hat. *Räuberhänd*e war im Schuljahr 2012/13 verpflichtender Abiturstoff in Hamburg.

Er hat einen engen Kontakt zum Theater. Sein Kindertheaterstück *Die Reise zum Mittelpunkt des Waldes* war 2016 für den Mühlheimer KinderStückePreis nominiert, sowohl *Frerk, du Zwerg!*, als auch die Romane *Räuberhände* und *Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt* wurden erfolgreich für die Bühne adaptiert. Finn-Ole Heinrich arbeitet außerdem intensiv mit der Zeichnerin Rán Flygenring, die sowohl *Frerk, du Zwerg!* als auch die Bände der *Maulina Schmitt*-Trilogie illustriert hat, sowie dem Musiker Spacemann Spiff zusammen.[2]

---

[1] Interview mit Finn-Ole Heinrich. (https://www.räuberhände.de/interview-zum-buch/)
[2] Wicke, Andreas: Heinrich, Finn-Ole. (http://kinderundjugendmedien.de/index.php/autoren/1952-heinrich-finn-ole)

Textauszug aus der Romanvorlage *Räuberhände* von Finn-Ole Heinrich:

Vor ein paar Wochen noch: Samuel und ich in Stambul. So nennen wir die Laube in unserem Schrebergarten seit ein paar Jahren. Ich habe es irgendwann mal mit alter Farbe auf einen Fetzen Stoff gepinselt und über der Tür angebracht: Stambul. Das Tuch hing dort ein paar Monate, färbte sich im Herbst moosig grün, saugte sich voll Wasser, lag irgendwann im Dreck und landete im Müll. Aber unsere Hütte, unser Garten heißt immer noch Stambul. Wir sind dauernd hier. Stambul, weil Samuel sich für einen Türken hält, seit er von seiner Mutter gehört hat, sein Vater sei angeblich Türke. Seitdem ist Samuel mindestens ein halber Türke, von einem Tag auf den anderen. Mich wundert, dass er es nicht selbst etwas albern findet. Samuel zelebriert diese Türkennummer ganz schön, ich kann darüber lachen. Wir sitzen auf der rostigen Hollywoodschaukel vor Stambul und glotzen auf die Beete vor uns, die bald bepflanzt werden müssen. Samuel wischt sich einen Schwung brauner Locken aus dem Gesicht hinter die Ohren, grinst und hält mir eine Zigarette unter die Nase. So lernen wir für das Abitur. Sind nur noch einige Wochen. Ein paar Hunde kläffen, Rentner hacken Unkraut, irgendwo weiter hinten mäht einer seine mickrige Rasenfläche, hier und da klackern Deutschlandfähnchen gegen ihre Masten. Etwa alle zwanzig Minuten donnert ein Zug über die Bahntrasse, die dem Kleingartenverein nach Westen hin eine Grenze gibt. Samuel sagt, er wolle dieses Jahr endlich Feigen ernten in Stambul. Ich lache ihn aus. Das versucht er seit drei Jahren. Die kleinen, teuren Bäumchen sind allesamt verkümmert und erfroren. »Siktir lan«, sagt Samuel, »ich hab gelesen, dass es neue Züchtungen gibt, die können minus zwanzig Grad ab.« »Gut!«, sage ich und zünde die Zigarette an. Er guckt böse, es ist sein aufgesetzter böser Blick. Was er aber ernst meint: er ist empfindlich bei dem Thema, bei dem großen Thema *Heimat und Identität*, da darf man keine Witze machen, das mag Samuel gar nicht.

Heinrich, Finn-Ole: *Räuberhände.* btb Verlag. München 2010. S. 6 f.

Worum geht´s in der Inszenierung?

In ihrer Schrebergartenlaube „Stambul“ lernen Samuel und Janik fürs Abitur. Während Janik versucht, sich von seinen wohlsituierten Lehrer-Eltern zu distanzieren, bemüht sich Samuel, Sohn einer Alkoholikerin, um geordneten Alltag und Normalität. Ihre Laube haben sie in Anlehnung an die türkische Hauptstadt so genannt, denn daher stammt vielleicht Samuels unbekannter Vater. Nach dem Schulabschluss gehen die beiden Freunde auf eine Reise ins reale Istanbul, die Neuanfang und Spurensuche zugleich ist. In der Zeit des Erwachsenwerdens erlebt Janik, wie zerbrechlich Vertrauen und Freundschaft sind, und dass es Grenzen gibt, deren Überschreitung alles in Frage stellt.

Der Debütroman des vielfach ausgezeichneten Hamburger Autors Finn-Ole Heinrich erzählt in kraftvoller, sensibler und poetischer Sprache wie nebenbei von großen Themen wie Heimat, Identität und Freundschaft. Wie weit verändert sich unsere Identität, wenn wir neue Erkenntnisse über unsere Abstammung gewinnen? Ist eine vorgestellte Identität weniger authentisch, als eine „echte“?[3]

Genau wie im Roman erzählt Janik die Geschichte der Freundschaft zwischen Samuel und ihm. Weitere Themen sind:

- Die Freundschaft zwischen Janik und Samuel
- „Wiederfinden“/ Rettung dieser Freundschaft nach einer Situation, die diese auf die Probe gestellt hat
- Tabubruch: Welche Art von Gefühlen darf man für die Mutter seines besten Freundes haben
- Das Tragen von Verantwortung für andere, sowie für seine eigenen Handlungen
- Unterschiedliche soziale Herkunft
- Zeit des Erwachsenwerdens
- Aufwachsen ohne Vater
- Wo gehöre ich hin?
- Die Zeit nach dem Schulabschluss
- Erkennen der eigenen Identität/ Finden des eigenen Wegs

[3] Stückbeschreibung Thalia Theater. (https://www.thalia-theater.de/stueck/raeuberhaende-2013)

Besetzung

Samuel	**Patrick Bartsch**
Janik	**Bekim Latifi (vorher Sven Schelker)**
Irene	**Sandra Flubacher**

Regie	**Anne Lenk**
Bühne	**Judith Oswald**
Kostüme	**Eva Martin**
Dramaturgie	**Natalie Lazar**

Dauer 1:30h, keine Pause

Uraufführung 16. August 2013, Thalia Gauß

Zu den Figuren:

Samuel (Patrick Bartsch)

Samuel wächst bei seiner Mutter Irene auf. Irene ist Alkoholikerin, seinen Vater kennt er nicht. Er vermutet, dass dieser aus der Türkei stammt, weshalb er sich dorthin sehr hingezogen fühlt. Samuel ist auf sein Äußeres und auf Ordnung bedacht. Von seinem besten Freund Janik und dessen Eltern wird er als Teil ihrer Familie gesehen, er schläft fast jede Nacht bei ihnen. Von Janik wird Samuel auch „Der mit den Räuberhänden genannt." Janik und Samuel brechen schließlich nach Istanbul auf, Samuel will sich auf die Suche nach seinem unbekannten Vater machen.

Janik (Bekim Latifi)

Janik wächst wohlbehütet bei seinen „ordentlichen, aber nicht zu ordentlichen"[4] Eltern auf. Er sehnt sich nach einem weniger ordentlichen Leben. Samuel und er sind seit sieben Jahren befreundet und verbringen jeden Tag miteinander. Janik trägt zum Teil die Verantwortung für das Geschehnis, dass die Freundschaft der beiden erschüttern lässt: Seine spezielle Beziehung zu Irene.

Finn-Ole Heinrich sagt über Janik:

> *Ich glaube, Janik ist ein sehr wacher und interessierter Mensch. Man kann ihm sicherlich eine Menge vorwerfen, aber nicht, dass er blind durch die Gegend läuft. Er ist interessiert am Leben, seiner Funktionsweise, er interessiert sich ganz einfach für die Bandbreite des Lebens, zweifelt am Entwurf seiner Eltern. Er will einfach wissen, welche Möglichkeiten das Leben bereithält und ist nicht bereit zu glauben, dass das scheinbar Gute, nur weil es sich direkt vor seiner Nase abspielt, auch das richtige für ihn ist. Perfektion ist nicht die Kategorie, die Janik anzieht, davon hat er genug gehabt in seinem Leben. Zumindest für den Moment scheint ihn erstmal das Gegenteil anzuziehen.*[5]

Irene (Sandra Flubacher)

Samuels arbeitslose Mutter Irene lebt in einer chaotischen Wohnung am Stadtrand. Sie ist alkoholabhängig und nicht in der Lage, Verantwortung für ihren Sohn zu übernehmen. Es fällt ihr zudem schwer, sich um sich selbst zu kümmern: Samuel und Janik kaufen

---

[4] Heinrich, Finn-Ole: *Räuberhände*. btb-Verlag. München 2010. S. 5.
[5] Interview mit Finn-Ole Heinrich. (https://www.räuberhände.de/interview-zum-buch/)

beispielsweise regelmäßig für sie ein. Dennoch zeigt sie Samuel auf andere Weise und im Rahmen ihrer Möglichkeiten, wie wichtig er ihr ist, will ihn beschützen und vermisst ihn, während er in Istanbul ist. In manchen, wenn auch kurzen Momenten zeigt sie sich als lebenshungrige Frau.

Was sind eigentlich „Räuberhände“?

Räuberhände, der Titel des Romans, der auch Titel der Thalia-Inszenierung ist, lässt sich auf Samuels Hände zurückführen, die Janik „Räuberhände“ nennt.

Janik sagt über Samuels „Räuberhände“ an einer Stelle des Romans folgendes:

> Samuel achtet sehr auf sein Äußeres, nur seine Finger sind zerbissen. Wahrscheinlich ist es die Stelle, an der seine Ordnung am augenfälligsten bröckelt: Das Chaos am Ende seiner Finger. Die zurückgekauten Nägel, die blutig gebissene Haut, die in kleinen Fetzen um die offenen liegenden Nervenenden steht. Er hat kaum noch Haut an den Seiten seiner Nägel. Es sind die Räuberhände, die ihn verraten. Ich kenne seine Bewegungen: Er nimmt die Hand zum Mund. Er tippt in einem geheimen Rhythmus jede seiner Fingerkuppen an die Oberlippe. Das macht er ständig, keine Ahnung warum, dann beißt er in kleinen, schnellen Bewegungen in die Haut seiner Kuppen. Immer fängt er am Daumen der linken Hand an und endet am kleinen Finger der rechten.[6]

Die Inszenierung wird aus Janiks Perspektive erzählt, außerdem ist ein von ihm ausgedachtes Wort titelgebend, das sich ausschließlich auf Samuel bezieht. Allein der Titel macht dadurch das größte Thema der Inszenierung deutlich: Die Beziehung zwischen Janik und seinem besten Freund Samuel, erzählt von Janik.

Finn-Ole Heinrich sagt im Interview über den Begriff Räuberhände:

> Für mich ist das Wort „Räuberhände“ das Wort, das am ehesten auf den Kern dieser Erzählung trifft: Janik und Samuel, ihre Freundschaft. „Räuberhände“ ist ein Kopfwort von Janik, ein Geheimwort, ein Geheimname für seinen besten Freund. Es beschreibt, wie Janik auf seinen Freund blickt, es beschreibt ihr Verhältnis. „Räuberhände“ ist ein rauhes Wort, aber gleichzeitig ist das eine sehr poetische Beschreibung, fast zärtlich: Der mit den Räuberhänden. Dieses eine Wort trägt viele der Spannungen dieser Geschichte in sich. Janik benutzt es in seinem Kopf häufig und merkt nicht, dass er selbst tut, was er seinen Eltern so schrecklich übel nimmt: dass sie an Samuel herumpsychologisieren.[7]

[6] Heinrich, Finn-Ole: *Räuberhände.* btb-Verlag. München 2010. S. 8.
[7] Interview mit Finn-Ole Heinrich. (https://www.räuberhände.de/interview-zum-buch/)

Wie kommen die Räuberhände in Anne Lenks Inszenierung zur Geltung?

In der Inszenierung ist die wiederkehrende Geste des Fingernägelkauens erkennbar. Sie gehört zum „Gestischen Repertoire“ des Schauspielers Patrick Bartsch, mit dem dieser Samuel charakterisiert. Die Regisseurin hat davon abgesehen, Samuels „Räuberhände“ mithilfe des Maskenbilds darzustellen.

Samuels unbekannter Vater

Ausschnitt aus der Textfassung der Inszenierung „Räuberhände“:

10. Szene: Istanbul/Stambul mit Osmans Zigaretten

Janik, Samuel

JANIK
Vor ein paar Wochen noch: Samuel und ich in Stambul.

SAMUEL *(zeigt über den Garten)*
Unser Reich: Stambul! Weißt Du, was ich eben beim Aufräumen gefunden hab, zu Hause.

JANIK
Was?

SAMUEL *hält Janik Zigaretten unter die Nase*

JANIK
Hey, Zigaretten! Ich bin nicht beeindruckt.

SAMUEL
Die sind schon zwanzig Jahre alt oder so.

JANIK
Wow.

SAMUEL
Hier, ich les mal vor: "Yasal uyan: Sagliga zararlidir."

JANIK
Samo, was willst du von mir?

SAMUEL
Du schnallst es nicht.

JANIK
Was gibt es denn zu schnallen?

SAMUEL
Das sind türkische Zigaretten.

JANIK
Und die sind was ganz Besonderes, für deine halbtürkischen Lungen?

SAMUEL
Zwanzig Jahre alt, aus dem Schrank von Irene.

JANIK
Ach, komm!

SAMUEL
Ja.

JANIK
Das ist nicht dein Ernst!

Samuel steckt sich eine der Zigaretten in seinen Mundwinkel, zündet sie an und raucht. Jetzt nichts sagen, vor allem nichts Witziges, ich ahne den Glanz in seinen Augen. Er atmet tief, so tief, dass es ihm wehtut, er verzieht sein Gesicht und ich bin mir sicher, er sieht sich von außen. Was für ein Bild, zwanzig Jahre hat er auf diesen Augenblick warten müssen. Sitzt auf der gammeligen Hollywoodschaukel in der Kleingartenkolonie, sitzt und fühlt sich türkischer als halbtürkisch, weil er glaubt, die Zigaretten seines Vaters zu rauchen, den er nie in seinem Leben gesehen hat. Ich halte meine Klappe, greife kommentarlos in seine Schachtel und stecke mir auch eine an.

JANIK
Sitzen wir also zusammen und rauchen die Zigaretten des großen Unbekannten.
Woher willst du eigentlich wissen, wie alt die sind?

SAMUEL
Ja, steht drauf, ich mein: der Text hier, der ist so, äh, alt. Sprachlich.

JANIK
Du bist ja jetzt'n echter Türkisch-Experte.

SAMUEL
Halt's Maul.

JANIK
Ich dachte auch, diese Warnhinweise gibt es erst seit ein paar Jahren. Zumindest, dass sie die so fett draufschreiben müssen.

SAMUEL *nimmt die Packung aus Janiks Hand und steckt sie ein*
Schön.

JANIK
Was?

SAMUEL Hier zu sein. Mit dir und den Kippen.
klopft auf die Schachtel und wippt mit dem Oberkörper, grinst.
Gut, sich gut zu fühlen.

JANIK *(zum Publikum)*
Manchmal habe ich Samuel um seinen Vater, den keiner kennt, echt beneidet. Sein Vater ist eine riesige Leinwand, auf der jeder Film laufen kann. Egal, was Samuel an sich entdeckt, er kann es glauben und ernst nehmen, er kann alles werden, weil sein Vater alles sein kann.

Die unterschiedlichen Familienkonstellationen in *Räuberhände*

Ein großes Thema des Romans sind die Familienverhältnisse von Janik und Samuel. Beide weisen jeweils eine völlig unterschiedliche soziale Herkunft auf. Während Janik aus einer perfekten Familie zu kommen scheint, ist Samuels Mutter alkoholabhängig, sein Vater ist ihm unbekannt. *Räuberhände* zeigt auf, dass eine tiefe Freundschaft unabhängig von sozialer Herkunft möglich ist.

Janiks Familie wird in Räuberhände zwar als „perfekt“ beschrieben, dennoch nicht als Ideal dargestellt. Und auch Samuels Familienkonstellation, die aus gesellschaftlicher Perspektive als schwierig gilt, wird nicht offensichtlich problematisiert und aus moralischer Sicht beleuchtet. Es wird aufgezeigt, dass auch Janik nicht alles an seiner Familie gefällt, genau wie beschrieben wird, was an Samuels Familienkonstellation als positiv empfunden werden kann.

Janik beschreibt Samuels unbekannten Vater beispielsweise im vorangegangenen Szenenausschnitt als eine „riesige Leinwand, auf der jeder Film laufen kann“. So ist der abwesende Vater für Samuel neben einer großen Unsicherheit darüber, woher er selbst kommt, wie er ist etc. auch eine Art Chance: Er kann in gewisser Hinsicht sei, was er will und sich seine Identität frei wählen.

Das Leben als Kind eines Elternteils mit Suchterkrankung

In der Inszenierung wird gezeigt, wie schnell die vorerst schönen Situationen mit Irene, wie beispielsweise Samuels Geburtstag, kippen können. Als Sohn einer alkoholkranken Mutter, ist Samuel es gewohnt, Verantwortung für sie übernehmen zu müssen.

Ausschnitt aus der Broschüre „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ des Bundesgesundheitsministeriums:

Kinder von suchtkranken Eltern – Grundsatzpapier zu Fakten und Forschungslage[8]

Prof. Dr. rer. nat. Michael Klein, Prof. Dr. med. Rainer Thomasius und
Dr. rer. nat. Diana Moesgen

1. Zusammenfassung

Eine elterliche Suchterkrankung ist eines der zentralsten Risiken für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Studien zeigen, dass über 3 Millionen Kinder und Jugendliche – vermutlich deutlich mehr – mindestens einen suchtkranken Elternteil haben. Mit der elterlichen Suchterkrankung gehen häufig ungünstige Lebensumstände einher, wie z.B. nachteilige soziodemographische Bedingungen, soziale Ausgrenzung, aber oftmals auch ein ungünstiges Eltern und Erziehungsverhalten, welches in einigen Fällen gewalttätiges Verhalten beinhaltet. Die entsprechenden Folgen für die Kinder können sehr tiefgreifend sein und neben körperlichen Schädigungen vor allem psychische Probleme hervorbringen. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn bestimmte, wichtige Schutzfaktoren nicht vorhanden sind oder nur wenig gefördert werden. In den letzten Jahren wurden verschiedene Angebote zur Unterstützung von betroffenen Kindern geschaffen. Dennoch ist die Versorgung jener Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend gewährleistet und muss dringend verbessert werden.
[…]

2.1 Kinder von Eltern mit Alkoholproblemen

Werden die offiziellen Kriterien für einen schädlichen Gebrauch von Alkohol oder eine Alkoholabhängigkeit zugrunde gelegt, lebt in Deutschland etwa jeder siebte Jugendliche mit einem Elternteil zusammen, der eine alkoholbezogene Störung aufweist (Lachner et al., 1997). Aus diesen Zahlen lässt sich ableiten, dass in Deutschland insgesamt ca. 2,65 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren im Laufe ihres Lebens mit einem Elternteil mit der Diagnose Alkoholmissbrauch oder -abhängigkeit zusammengelebt haben (Klein, 2005).

[8] *Aus: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Broschueren/Broschuere_Kinder_aus_suchtbelasteten_Familen.pdf* S. 4 f.

Neueste Ergebnisse der bevölkerungsweiten Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell (GEDA)“ zeigen, dass 22 % der Elternteile, die mit mindestens einem eigenen minderjährigen Kind im Haushalt leben, einen riskanten Alkoholkonsum aufweisen (RKI, 2016). In Bezug auf regelmäßiges Rauschtrinken („binge drinking“) ist von 14 % der Elternteile auszugehen. Dies entspricht hochgerechnet etwa 3,8 Millionen Elternteilen mit riskantem Alkoholkonsum bzw. 2,4 Millionen Müttern und/oder Vätern mit regelmäßigem Rauschtrinken. Unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Kinderzahl bedeutet dies, dass in Deutschland schätzungsweise bis zu 6,6 Millionen Kinder bei einem Elternteil mit riskantem Alkoholkonsum bzw. 4,2 Millionen Kinder bei einem Elternteil mit regelmäßigem Rauschtrinken leben.

Falls du selbst oder ein*e Freund*in Hilfe braucht:

https://www.suchtundwendepunkt.de/

https://www.sucht-hamburg.de/praevention/zielgruppen/kinder

https://www.nummergegenkummer.de/

Psychosoziale Kontakt-und Beratungsstellen Hamburg: https://www.psk-hamburg.de/

Fotos aus der Inszenierung

Ohne dich (schlaf ich heut Nacht nicht ein)

Der Song der Band *Münchner Freiheit* kommt in der Inszenierung immer wieder in den Szenen vor, in denen angedeutet wird, wie es zu Irenes und Janiks Annäherung und dem sexuellen Akt zwischen beiden Figuren kommt. Das Lied bricht in den Momenten ab, in denen Samuel seinen besten Freund und seine Mutter in der Situation entdeckt, nämlich indem Janik Samuel ansieht und die Musik per Handzeichen stoppt.

Der immer wiederkehrende Song drückt den Rausch aus, indem sich Janik befindet, bevor es zum sexuellen Akt mir Irene kommt. Der Song liefert mit seinem Text einen Erklärungsversuch für Janiks Handeln und macht die Scham, die er darüber empfindet deutlich, indem er immer wieder gespielt wird und Janik selbst es unter Samuels Blicken nicht mehr aushält, ihn zu hören beziehungsweise mit der Erinnerung an die Situation konfrontiert zu werden.

Ohne dich (schlaf ich heut Nacht nicht ein)

Ich will mich nicht verändern, um dir zu imponieren
nicht den ganzen Abend, Probleme diskutieren
aber eines geb ich zu, das was ich will bist Du!

Ich will nichts garantieren, was ich nicht halten kann
will mit dir was erleben besser gleich als irgendwann
und ich gebe offen zu, das was ich will bist Du!

Ohne dich schlaf ich heut Nacht nicht ein
Ohne dich fahr ich heut Nacht nicht heim
Ohne dich komm ich heut nicht zur Ruh
Das was ich will bist Du!

Ohne dich schlaf ich heut Nacht nicht ein
Ohne dich fahr ich heut Nacht nicht heim
Ohne dich komm ich heut nicht zur Ruh
Das was ich will bist Du!

Ich will nicht alles sagen, nicht so viel erklären
nicht mit so vielen Worten, den Augenblick zerstören
Aber eines geb ich zu, das was ich will bist Du!

Ich will auch nichts erzählen, was dich eh nicht interessiert
Will mit dir was erleben, das und beide fasziniert
und ich gebe offen zu, das was ich will, bist Du!

Ohne dich schlaf ich heut Nacht nicht ein
Ohne dich fahr ich heut Nacht nicht heim
Ohne dich komm ich heut nicht zur Ruh
Das was ich will bist Du!

Ohne dich schlaf ich heut Nacht nicht ein
Ohne dich fahr ich heut Nacht nicht heim
Ohne dich komm ich heut nicht zur Ruh
Das was ich will bist Du!

Ohne dich schlaf ich heut Nacht nicht ein
Ohne dich fahr ich heut Nacht nicht heim
Ohne dich komm ich heut nicht zur Ruh
Das was ich will bist Du!

Die Menschen hinter der Inszenierung *Räuberhände*

Anne Lenk (Regie)

1978 geboren, studiert sie zunächst Theaterwissenschaft in Gießen und absolviert anschließend eine Ausbildung zur Theaterregisseurin an der Otto-Falckenberg-Schule in München. In ihrem Abschlussjahr 2007 gastiert sie mit ihrer Regiearbeit „Liebelei“ von Arthur Schnitzler beim Körber Studio Junge Regie in Hamburg und beim Young Actors Project am Salzburger Mozarteum. Im selben Jahr beginnt sie ihre Arbeit als freischaffende Regisseurin am Theater Augsburg und bringt dort unter anderem „Trommeln in der Nacht“ von Bertolt Brecht und „Maria Magdalena“ von Friedrich Hebbel auf die Bühne. Am Schauspielhaus Bochum erarbeitet sie Brechts „Herr Puntila und sein Knecht Matti“, wo sie auch „Die Unsicherheit der Sachlage“ von Philipp Löhle uraufführt. Die nächste Uraufführung führt sie ans Residenztheater in München mit Franz Xaver Kroetz’ „Du hast gewackelt. Requiem für ein liebes Kind“, eingeladen zu den Mülheimer Theatertagen 2013. Außerdem arbeitet Anne Lenk in Lübeck, Aachen und Wien. In Osnabrück inszeniert sie 2012 „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare. Mit Lessings „Minna von Barnhelm“ feiert sie am Theater Augsburg im Februar 2013 Premiere und im April folgt dort Lorcas „Bernarda Albas Haus“. Sie arbeitet mehrfach in München am Residenztheater.

Die Inszenierung "Räuberhände" nach Finn-Ole Heinrich ist ihre erste Arbeit am Thalia, mit der die Spielzeit 2013/14 in der Gaußstraße eröffnet, es folgen "In der Republik des Glücks" von Martin Crimp (Januar 2014) und Jelineks "Winterreise" (Januar 2015). Zur Eröffnung der Spielzeit 15/16 inszeniert sie Jonas Hassen Khemiris deutsche Erstaufführung von "≈ [ungefähr gleich]".

Judith Oswald (Bühne)

Judith Oswald, 1976 in Freiburg im Breisgau geboren, studierte Bühnen- und Kostümbild an der Kunsthochschule Berlin Weißensee und der UDK Berlin. Anschließend arbeitete sie als Ausstattungsassistentin an den Münchner Kammerspielen. Es entstanden erste Arbeiten für Peter Kastenmüller, Roger Vontobel und Schorsch Kamerun.
Seit 2007 ist Judith Oswald an verschiedenen Theatern als Bühnen- und Kostümbildnerin tätig, u.a. am Nationaltheater Mannheim, Staatstheater Wiesbaden, Schauspiel Frankfurt, Staatstheater Stuttgart, Theater Augsburg, Staatstheater Mainz sowie am Residenztheater München. Mit den Regisseur*innen Jan Philipp Gloger und Anne Lenk verbindet sie eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Judith Oswald gestaltete Bühnenbilder für fünf Arbeiten von Anne Lenk im Thalia in der Gauß, u.a. für „Räuberhände“, „Erschlagt die Armen!“ und „Winterreise“.

Eva Martin (Kostüm)

Eva Martin, 1978 in Zürich/Schweiz geboren, studierte Bühnenkostüm an der Universität der Künste in Berlin. Von 2005 bis 2007 war sie als Kostümassistentin an den Münchner Kammerspielen tätig und entwarf dort bereits eigene Kostümbilder, u.a. für „Männer“ (Regie Franz Wittenbrink).
Seit 2007 ist Eva Martin freischaffende Kostümbildnerin und u.a. tätig am Schauspielhaus Bochum, am Theater Augsburg, am Theater Osnabrück, an den Münchner Kammerspielen, am Theater Neumarkt, am Schauspiel Frankfurt und am Théâtre National de la Colline in Paris. 2011 entwarf Eva Martin unter Mitarbeit von Irene Ip die Kostüme für das Stück „Ejafjallajökull Tam Tam“, einer Inszenierung für Bühne und Internet (Regie Robert Lehniger) mit dem kompletten Ensemble des Bayerischen Staatsschauspieles.
Mit Roger Vontobel verbindet Eva Martin eine regelmäßige Zusammenarbeit. Selbiges gilt für Anne Lenk, für deren Hamburger Inszenierungen „Räuberhände“ und "≈ [ungefähr gleich]" Eva Martin im Thalia in der Gauß das Kostümbild entwarf.

Natalie Lazar (Dramaturgie)

Natalie Lazar, geboren 1981, studiert Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Politik und Psychologie. Nach dem Magisterstudium arbeitet sie für Kulturreisen auf den Kanaren und Grönland, dann als Journalistin, auch für Geo Saison in Hamburg. 2010 geht sie für ein Jahr mit einem DAAD-Stipendium nach Rumänien und unterrichtet an der Universität Temeswar Deutsch als Fremdsprache, Landeskunde und Deutsche Literatur. Sie beschäftigt sich in der Zeit mit dem Thema „Biografie und Sprache“ im Kontakt mit dem Deutschen Staatstheater sowie mit dem Kulturzentrum Temeswar, und veröffentlicht literarische Beiträge auf Rumänisch, Spanisch und Deutsch. Zum Thalia Theater Hamburg hat sie bei ihrer Rückkehr nach Deutschland über das Programm „Thalia International/Thalia Pfadfinder" gefunden, wo sie ab der Spielzeit 2012/13 zunächst in der Dramaturgie assistiert und unter anderem das Projekt „Thalia Pfadfinder" betreut. Schließlich ist sie bis zur Spielzeit 2015/16 feste Dramaturgin am Haus.

Quelle: thalia-theater.de

Interview mit Markward Scheck, dem Leiter der Videoabteilung am *Thalia Theater*

In der Inszenierung *Räuberhände* kommt auch Videotechnik zum Einsatz. Die Gespräche zwischen Samuel und Janik, die im Wohnwagen stattfinden, werden per Beamer auf die Wohnwagenwand projiziert, während sich die beiden Schauspieler selbst oder gegenseitig im Wohnwagen mit einer Live-Kamera filmen.

Markward Scheck ist Leiter der Videoabteilung des Thalia Theaters und arbeitet dort seit 2009. Als Videotechniker ist er dafür zuständig die künstlerischen Wünsche technisch umzusetzen. Indem er technische Lösungen bei künstlerischen Problemen anbietet, hat er einen Einfluss auf die künstlerischen Prozesse am Theater.

Markward, was ist denn eigentlich eine Live-Kamera?

Eine Live-Kamera ist eine ganz normale Kamera, mit dem Unterschied, dass das Bild simultan live auf der Bühne gezeigt wird.

Wie wird die Live-Kamera bedient?

Manchmal wird sie von Schauspieler*innen selbst bedient, manchmal ist aber auch ein Kameramann oder eine Kamerafrau mit auf der Bühne.

In der Inszenierung Räuberhände bedienen die beiden Schauspieler die Kamera selbst. Gibt es da manchmal Schwierigkeiten?

Jein. Es gibt Schauspieler*innen, die überhaupt keine Probleme mit Kameras haben, weil sie keine „technische Berührungsangst“ haben. Es ist natürlich manchmal schwierig, wenn ein*e Schauspieler*in auf der Bühne steht, vollkommen in seiner Rolle drin ist und sich zusätzlich noch mit einem technischen Gerät auseinandersetzen muss. Dieses hat im selben Moment vielleicht sogar gerade einen Wackler und unter den 3000 Knöpfen muss er/sie dann den richtigen finden, sodass alles wieder funktioniert. Es ist unterschiedlich, wie die Schauspieler*innen damit umgehen können: Wir hatten schon Schauspieler*innen, die das sehr gut konnten. So gut, dass sie uns damit geärgert haben, weil sie die Kamera sogar ausgeschaltet haben, dass wir dachten, die Kamera wäre kaputt, bis sie selbst sie rechtzeitig wieder eingeschaltet haben. Es gibt aber auch Schauspieler*innen, die man kurz vor dem Auftritt nochmal begleiten muss. Das machen wir schon ziemlich oft: Nochmal hingehen und

fragen, ob die Bedienung der Kamera klar ist. Es besteht natürlich immer die Gefahr, dass das Kabel rausrutscht, dass jemand in der Aufregung einen falschen Knopf drückt. Es ist ja ein technisches Gerät, da kann einiges passieren.

Was hältst denn Du als Videotechniker von Live-Kameras im Theater?

Das Video ist ein sehr schwieriges Medium auf der Bühne, weil es wahnsinnig dominant ist. Es gibt Fälle, in denen funktioniert es wahnsinnig gut mit einer Kamera. Und es gibt auch Fälle, mit denen ich nicht so viel anfangen kann. Weil es mir zum Beispiel manchmal nicht reicht, das Gesicht und die Mimik bloß mal ganz groß zu sehen. Dann stelle ich mir manchmal die Frage, inwiefern mir das mehr erzählt, als wenn es kein Video gäbe und die Schauspieler*innen dasselbe durch einen anderen Regieeinfall ausdrücken würden. Es hat natürlich einen Vorteil, die Mimik der Schauspieler*innen als Zuschauer*in mal ganz groß zu sehen, aber es muss ins Narrativ passen und es muss klar sein, warum diese Ebene mit diesem Bild eingeführt wird. Wenn sich das nicht erzählt, dann hat man oft das Gefühl, das sei nur Kino oder Video im Theater. Wenn es sich aber mit der Erzählung, der Dramaturgie und dem Raum verschränkt, kann Video im Theater auch sehr erweiternd sein.

Wie funktioniert der Einsatz von Video in *Räuberhände* für Dich?

In Räuberhände wird der Wohnwagen durch das Video auf einmal lebendig. Das finde ich sehr sinnvoll und stimmig. In der Szene, in der der kranke Samuel im Wohnwagen liegt, wirkt er auf einmal mächtig und groß. Er bekommt dadurch eine ganz andere räumliche Wirkung.

Wenn man Lust hat, selbst mit einer Live-Kamera zu inszenieren: Geht das auch mit dem Handy? Hast du Tipps?

Das geht. Das haben wir auch in der Inszenierung *Maria* im Thalia am Alstertor auf der Bühne. Da gibt´s dann kleine Prograämmchen, die das übertragen. Man braucht einen leistungsstarken Router und muss sich ein bisschen auskennen, wie der konfiguriert ist. Außerdem sichergehen, dass man da nicht zu viele Nutzer drin hat. Dann braucht man noch ein paar Programme auf dem Rechner, unter anderem ein Programm, um das Video ins Vollbild zu kriegen und schließlich noch einen Beamer. Das ist sogar relativ low-cost.

Der Roman „Räuberhände" erzählt die Geschichte von Janik und Samuel, die nach einer schweren Erschütterung ihrer Freundschaft nach Istanbul aufbrechen.

Natalie Lazar im Gespräch mit dem Autor Finn-Ole Heinrich.

Mit der Uraufführung von „Räuberhände" kommt nach „Frerk" an der Neuköllner Oper ein zweites Buch von Ihnen auf die Bühne. Sie haben ursprünglich Film studiert – woher kommt das Interesse am Theater?
Ich erzähle gerne Geschichten. Theater ist nach Film und Buch nochmal eine andere Möglichkeit, das zu machen. Man muss einen anderen Raum denken, die Auseinandersetzung mit dem Publikum ist viel direkter.

Warum der Titel „Räuberhände"?
Es war tatsächlich das allererste Wort, das ich hingeschrieben habe. *(lacht)* Es ist ein Fantasie-Wort von Janik, so nennt er seinen besten Freund Samuel heimlich. Ich habe nicht darüber nachgedacht, ob jemand etwas klaut. Mir ging es darum, dass die Hände beschädigt sind und für Janik eine psychologische Sollbruchstelle seines nach außen so perfekt wirkenden Freundes darstellen. Der Räuber nur als Bild für Jemanden, der viel mit den Händen arbeitet und sich die Finger kaputt macht... Es ist eine relativ poetische Umschreibung dieser Hände, sie steht für den Sound der ganzen Geschichte, die ja aus Janiks Sprache geboren ist, man sieht alles durch seine Augen.

Sie schreiben gerne über Menschen vom Rande der Gesellschaft. Gibt es dafür einen Grund?
Ich guck' mir wohl automatisch Randbereiche an, weil ich selbst eher in der Mitte sitze. Wahrscheinlich zeigen sich da für mich die Kontraste, die Bandbreite, die man im Leben feststellen kann.

Was bedeutet die Beziehung zwischen Janik und Samuels Mutter Irene, einer gesellschaftlichen Außenseiterin?
Für Janik ist das, was da passiert: Rebellion gegen seine Eltern. Obwohl, letztendlich hat er nicht mal den Mut, es ihnen zu erzählen. Er zittert ja fast vor Angst, als er aus Istanbul seine Mutter anruft und sie sagt, dass Irene da war. Er schafft es einfach nicht, sich abzugrenzen von seinen Eltern, oder sie mit irgendwas zu schockieren, um eine Reaktion zu erzwingen. Aber das mit Irene, das ist der größtmögliche Tabubruch...

Die sehr enge Freundschaft zwischen Janik und Samuel hat oft zur Frage geführt, ob sie schwul sind.
Ich habe sogar ziemlich krasse, teils aggressive Kommentare bekommen von Lesern. Aber das bestätigt nur, dass es richtig war, diese Interpretationsmöglichkeit stehen zu lassen. Besteht offensichtlich noch Gesprächsbedarf. Für mich sind die beiden Freunde nicht schwul, wobei meine Meinung diese Interpretation überhaupt nicht beschädigen soll! Ihre lange Freundschaft hatte eine gewisse selbstverständliche Körperlichkeit. Nach dem „Vorfall" ist ihre Kommunikationsebene erschüttert worden, sie finden nicht das richtige Mittel dafür, über das, was vorgefallen ist, ins Gespräch zu kommen. Das setzt sich auf der Ebene der Körperlichkeit fort. Janik ist sich nicht mehr sicher, ob ihm Berührung als Form der Annäherung noch zusteht.

Foto: Krafft Angerer

Das Hauptthema von „Räuberhände" ist aber nicht die Körperlichkeit, sondern...
...auf jeden Fall „Freundschaft" und was sie gefährden kann. Dazu kommt das Thema „Identität" und das „Fremde". Ich habe mich dabei für die Türkei entschieden. Mich haben die Konflikte fasziniert, die ich bei einer türkischen Kommilitonin miterlebt habe. Sie hat die spannende Frage gestellt, ob es in Ihr eine Art menschliche Anlagen gibt, die sich in Deutschland anders entwickelt haben, als sie sich in der Türkei hätten entwickeln können. Das ist vielleicht auch die Vermutung, die Samuel hat. Angenommen, er hat wirklich diesen türkischen Vater, was er von seiner Mutter erst spät erfährt. Dann hat er möglicherweise türkische Eigenschaften in sich, die sich in der deutschen Kultur aber nicht entwickeln konnten. Und die dann jetzt – so ist seine Vorstellung oder Hoffnung – in Istanbul plötzlich aus ihm herausbrechen und ihn „türkischer" machen. Samuel meint es auf jeden Fall ernst, wenn er in der Türkei zu Hause sein will. Janik macht sich darüber lustig, dass Samuel es anhand von Stereotypen versucht, was ja so ein bisschen lächerlich ist. So wirft Janik einen merkwürdig psychologisierenden Blick auf seinen Freund, was er bei seinen Eltern verachtet, aber nun selber macht. Wahrscheinlich kann man sich nie davon frei machen, jemanden anzugucken und sich Gedanken über ihn zu machen...

Foto: Dylan Thompson

Finn-Ole Heinrich, geboren 1982, lebt und arbeitet in Hamburg.

Pressespiegel

THALIA

nachtkritik.de
17. August 2013

Wund vor Liebe

Räuberhände – Anne Lenks faszinierende Umsetzung des Romans von Finn-Ole Heinrich im Thalia Theater in der Gaußstraße Hamburg

Hamburg, 16. August 2013. "Ich will zu Hause sein. Ich will eine Haftpflichtversicherung und Urlaub in Spanien. Ich will ein Reihenhaus, eine Frau und zwei Kinder. Ich will Müsli am Morgen, Abendbrot und eine Katze." Janik (Sven Schelker) steht am Bühnenrand und ruft seine gesamte Heimwehsehnsucht in den Raum. Er ist haltlos wie ein kleines Kind und weint. Er ist am Ende. Am Ende seiner Reise ins Erwachsenwerden am Ende seiner Reise nach Istanbul. Gemeinsam mit seinem Freund Samuel hatte er sie unternommen. Nach dem Abi, auf zu den Ufern des Bosporus.

Zwei ungleiche Freunde auf dem Weg nach Istanbul

Über die Freundschaft zwischen Samuel und Janik hat Finn-Ole Henrich ein Buch geschrieben. "Räuberhände" heißt es und ist – nach dem Erzählband "die taschen voll wasser" – der erste, 2007 erschienene Roman des jungen Hamburger Autors: berührend, spannend, schmerzhaft und – in Hamburg – Abi-relevant.

Anne Lenk hat "Räuberhände" am Hamburger Thalia Theater in der Gaußstraße zur Uraufführung gebracht. Enorm leichthändig ist ihr Zugriff, freundlich, den Figuren zugewandt erzählt sie deren Geschichte. Da fällt kein einzelner Satz bedeutungsschwer ins Gewicht, da sind alle Gesten gleichberechtigt, wirken alle Handlungen unbedacht und spontan, sind alle Wendungen möglich. Da gleicht das Geschichtenerzählen einer lockeren Bewegung, Zeitsprünge inklusive und allem Schwermut zum Trotz.

Raus aus der bürgerlichen Idylle: Sven Schelker als Janik © Krafft Angerer

Denn die Geschichte um die beiden Abiturienten Janik und Samuel (Patrick Bartsch) ist nicht (nur) die einer gut gelaunten Jungsfreundschaft. Es ist (auch) die einer intensiven Beziehung, voller Vertrauen, Nähe und Abhängigkeit.

1

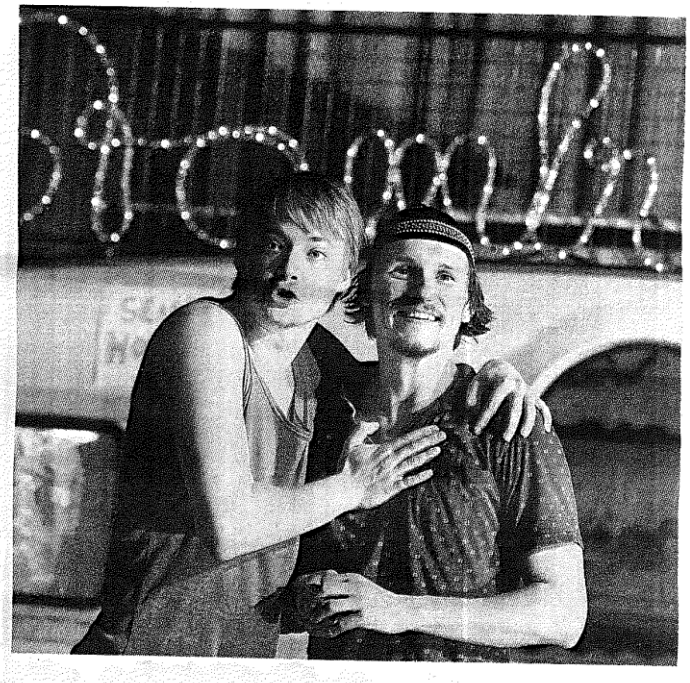
Voller Distanz, Brüche und Enttäuschungen. Da ist zum einen Janik, der brave Junge aus gutem Hause, ganz "wundgestreichelt vor Liebe", zum anderen Samuel, Mutter Alkoholikerin, Vater unbekannt. In Istanbul wollen sie ein Café eröffnen oder einen Imbiss oder Maiskolben verkaufen. Und sie wollen Samuels Vater finden, der vielleicht Türke ist.

"Ohne dich schlaf ich heut Nacht nicht ein"

Natürlich verfolgen sie ihre Pläne nicht besonders konsequent. Stattdessen umstreifen sie immer wieder den schäbigen Wohnwagen (Bühne: Judith Oswald), der mal das orientalische East Sight Hostel, mal die heimische Schrebergartenlaube darstellt. Rastlos wie junge Hunde, mal hungrig, mal betrunken, mal ausgeschlafen suchen sie nach Zielen, mehr noch nach Identität. Sie entdecken das Leben, reden über Frauen, Liebe und Verantwortung. Sie brüllen sich an, hinterfragen ihre Eltern, träumen von der Zukunft und stellen ihre eigene, symbiotische Freundschaft auf eine harte Probe. Denn vor ihrer Abreise gab es diesen einen Moment, diesen einen verhängnisvollen Fehler ...

Mit wenigen Mitteln, gelegentlich großformatigen Stadteindrücken aus Istanbul, einer berührenden Sandra Flubacher in der Mutterdoppelrolle und einem in seiner Dynamik und seinen Brüchen fast unberechenbaren Schauspielerpaar Schelker-Bartsch schafft Anne Lenk einen faszinierenden, tieftraurigen Abend. Die überall lauernde Verzweiflung blitzt regelmäßig an die Oberfläche. Mal durch den brüllend lauten Münchner-Freiheit-Hit "Ohne dich (schlaf ich heut Nacht nicht ein)", meist durch die grandiosen, oft unvermittelt agierenden Schauspieler. Kleine Gesten, Haltungen und Unwägbarkeiten. Authentisch, erschütternd und nah.

Hamburger Abendblatt
Montag, 19. August 2013



Eine Freundschaft in den schwierigen Zeiten des Erwachsenwerdens: Sven Schelker (l.) als Janik und Patrick Bartsch als Samuel
Foto: Sven Hoppe/dpa

Starkes Stück Theater für junge Zuschauer

„Räuberhände" nach Finn-Ole Heinrichs Roman überzeugt im Thalia Gaußstraße

ARMGARD SEEGERS

HAMBURG :: Zwei Jungs, die Freunde sind und erwachsen werden, die suchen, wer sie sind und was sie wollen, das ist das Thema von Finn-Ole Heinrichs Roman „Räuberhände", den die Regisseurin Anne Lenk nun auf die Bühne des Thalia in der Gaußstraße gebracht hat.

„Räuberhände" ist ein klassischer Entwicklungsroman oder, wie es manchmal weniger schön heißt, eine Coming-of-Age-Geschichte, was bedeuten soll, dass es da ums Erwachsenwerden geht, ums Rebellieren, Ausprobieren, Träumen und Verantwortungslos-Sein. Finn-Ole Heinrich war noch keine 25 Jahre alt, als er 2007 seinen Roman veröffentlichte. Er trifft so genau Stimmung und Lebensgefühl seiner nur wenig jüngeren Altersgenossen, dass das Buch inzwischen zur Pflichtlektüre für Abiturienten zählt.

Und auf die Bühne des Theaters passt er auch ganz prima. Denn die Geschichte der beiden Freunde wird in Vor- und Rückblenden erzählt, man weiß, was war, was ist und was alles passieren könnte. Die beiden Hauptcharaktere bringen alles mit, was man braucht, um gut zu unterhalten, Fragen zu stellen, Lösungen zu suchen und die inneren und äußeren Kämpfe ihrer Entwicklung wahrhaftig werden zu lassen. Die anderthalbstündige Inszenierung wurde am Premierenabend lange bejubelt.

Sven Schelker (Janik) und Patrick Bartsch (Samuel) spielen die beiden sehr nah am Leben mit „Alter"-Sprüchen, Tanzeinlagen und viel Nachdenklichkeit über ihre großen Sehnsüchte und kleinen Lügen. Ein kleiner Wohnwagen, auf dem „Stambul" in Leuchtschrift steht, ist in Deutschland ihre Zuflucht. Und wenn sie nach Istanbul reisen, wo Samuel seinen ihm unbekannten Vater sucht, ist er ihr Zuhause, ihr Alles.

Beide Schauspieler wirken so, als mache ihnen die Ehrlichkeit, mit der hier Erwachsenwerden gespielt wird, Spaß.

Janik, das Lehrerkind, hat Wut auf seine politisch-korrekten, „scheiß"-liberalen Eltern, „die haben alle Kontinente gesehen, gehen ins Theater, die erleben immer nur das Gute". In Monologen betrachtet er Gegenwart und Vergangenheit. Samuel, dessen Mutter Alkoholikerin geworden ist, sucht sein Glück eher im Wechsel zwischen Bewegung und Ordnungsliebe. Er tanzt, ist energiegeladen, will raus ins Leben und nicht immer über alles nachdenken. Samuel darf sogar bei Janik wohnen. Dessen Eltern haben ihm Bett und Schreibtisch bei sich zu Hause aufgestellt. Samuel ist kein schwieriger Gast, er ist ordentlich, sauber, strebsam. Janik dagegen ist ganz Bürgerkind und zelebriert das Chaos. Und er reflektiert die Beziehung zu seinem Freund. Als Samuel in die Türkei fahren will, kommt er selbstverständlich mit.

Beide Schauspieler – ergänzt von Sandra Flubacher als launisch-taumelnder Mutter – wirken so, als machte ihnen diese Ehrlichkeit, mit der hier Erwachsenwerden gespielt wird, Spaß. In Istanbul angekommen sind die Jungs zwar erst mal euphorisch, aber dann läuft natürlich nichts so, wie sie es sich vorgestellt haben. Nicht einmal die Freundschaft. Denn Janik mag Samuels Mutter mehr als er sollte, und irgendwann sagt Samuel ihm auch, dass er das weiß.

Anne Lenk hat für den Aufbruch der beiden Jugendlichen schöne Bilder gefunden. Wenn es nach Istanbul geht, steigen beide aufs Dach des Wohnwagens und breiten die Arme aus. Wenn sie in den Wohnwagen klettern, filmt eine Kamera das Innere, sieht ihre Bedrängnis, ihre flüchtigen Sehnsüchte, ihre Nähe.

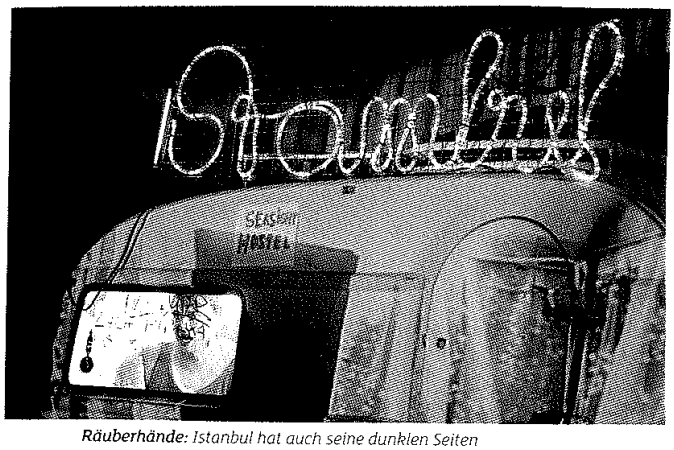
Und eines Tages dann, da wünscht sich Janik „ich möchte zu Hause in meinem Bett liegen, ich möchte einen Job, eine Eigentumswohnung, eine Katze" und vieles mehr. Ganz automatisch sehnt er sich nach dem Leben, das seine Eltern führen, einem Leben, das Sicherheiten und Gewissheiten zu bieten scheint. Aber Samuel, der will sich weiter auf die Suche machen, nach seinen Wünschen und vielleicht auch nach seinem Vater.

Wie die beiden das spielen, Samuel drängend und Janik stehend, nachdenkend, da weiß man schon, die Sache ist entschieden. Niemand kann seiner Rolle, seiner Herkunft entkommen. Was man hier zu sehen bekommt, ist Theater für junge Zuschauer, lebensecht, gefühlsstark und authentisch. Ein guter Start in die Saison.

THALIA

SZENE HAMBURG

September 2013



Räuberhände: *Istanbul hat auch seine dunklen Seiten*

Räuberhände

Jungsein geht an die Substanz im Thalia in der Gaußstraße

„Stambul" heißt das kleine Schrebergartenparadies von Janik (Sven Schelker) und Samuel (Patrick Bartsch), zwei ungleichen Freunden: Janiks Eltern, die geradezu unerträglich liebevoll und liberal sind, haben den beiden für 2.000 Euro eine Laube gekauft; Samuels Alkoholiker-Mutter Irene (Sandra Flubacher) hat einen verfaulten Zahn und weiß von Samuels Vater nur noch den Vornamen: Osman. Nach dem Abi machen sich Janik und Samuel auf nach Istanbul, um Osman zu suchen, Abenteuer zu erleben und vielleicht ein Café zu eröffnen – die Träume, die man halt so hat in dem Alter.

„Räuberhände" zeigt vor allem eins: Jugend ist nicht so harmlos, wie es scheint. Auch die Jungsfreundschaft wird nicht romantisiert, Eifersucht, Missverständnisse, Aggression – all das wird leichtfüßig und ungeschönt zugleich gezeigt. Es gibt wirklich viele sehr poetische, berührende Bilder: Wie die beiden im Schrebergarten die Zigaretten des ominösen türkischen Vaters rauchen, die Samuel in einer Schublade gefunden hat. Wie Janik mit den zweiwöchigen Folgen von Samuels Drogenrausch völlig überfordert ist. Und nicht zuletzt schafft es Sandra Flubacher als Irene, die versiffte Mutter in all ihrer Kaputtheit darzustellen, ohne ihr die Würde zu nehmen.

Finn-Ole Heinrich beschreibt unlarmoyant das Verlorenheitsgefühl Jugendlicher aus zwei sehr unterschiedlichen Perspektiven. In Anne Lenks Inszenierung bleibt die Figur des Samuel dabei aber leider etwas blass. Vor allem seine Suche nach Identität in der türkischen Kultur wird ziemlich oberflächlich abgehandelt. Im Mittelpunkt der Inszenierung liegen dann leider doch eher die Bildungsbürgerprobleme Janiks, der am Ende nichts mehr will, als wieder in die Heile Welt zurück. Hanna Klimpe

Räuberhände: nach Finn-Ole Heinrich, Regie: Anne Lenk, mit: Patrick Bartsch, Sandra Flubacher, Sven Schelker. Thalia in der Gaußstraße, Vorstellungen am 8., 9., 14., 26.–28.9.

Spielerische Vorbereitung - *Räuberhände*

von Anne Katrin Klinge (Theaterpädagogin) am Thalia Theater Hamburg

1. **Einstieg zum Kennenlernen:** Nenne deinen Namen und drei deiner Eigenschaften, wobei eine davon erfunden und gelogen ist.

2. **Vorstellung der Figuren mit typischer Bewegung, Eigenschaften und Sätzen**

Janik: unordentlich, gegen seine Eltern eingenommen, verwöhnt, bereit für schnelle Abenteuer, ängstlich in der Fremde

„Das Glück ist so einfach. Was gestern, was vorgestern war – verflogen, vergessen und weg. Istanbul wird uns heilen, uns bestätigen."

Samuel: ordentlich, redet nicht allzuviel, ist fasziniert von der türkischen Kultur und Lebensart und lernt türkisch, kaut sich die Fingerkuppen ab, übernimmt viel Verantwortung für seine Mutter Irene, sucht seinen Vater, lacht ,wenn ihn etwas berührt

„Auf dieser Seite penn übrigens ich!"/ „Echt gute Sache, hier zu sein. Istanbul ist das Beste, was uns passieren konnte. Hier gehören wir hin, wir schwimmen ganz oben. Geil!"

Irene, Samuels Mutter: ist alkohohlkrank, liebt ihren Sohn, tanzt gern, singt gern, ihre Stimmungen schlagen schnell um

„Sami!"

Janiks Mutter: telefoniert mit Janik:

„Wir hatten schon ein merkwürdiges Gefühl, nichts von euch zu hören und ihr seid so weit weg und man weiß so gar nichts. Ich freue mich total."

3. **In Istanbul**

a) Raumlauf: Gänge durch die Stadt / Istanbul:

rennen, schlendern, sich umgucken, staunen, niedergeschlagen sein, sich verirrt haben, freudig offen neugierig, verwirrt, traurig, panisch wegrennen, entschieden seinen Weg gehen.

b) Stop and go (kurz einführen)

c) (Mit Stop and go) Wenn ihr in einer neuen Stadt seid, in eurer Traumstadt, was macht ihr da? Ideen in den Raum rufen und alle nehmen den Impuls auf und handeln dementsprechend

4. Begrüßungsrituale

a) Entwickelt in Vierer oder Fünfer-Gruppen ein typisches Begrüßungsritual als kleine Choreografie

b) Präsentiert es der Gruppe

5. Einen besten Freund/eine beste Freundin zu haben bedeutet...

Gruppenarbeit zu dritt :

a) Austausch

b) Standbilder stellen

c) Präsentation: nacheinander aus dem Freeze rausgehen und sagen: „Freundschaft bedeutet mir/ ist für mich …“ und wieder reingehen

6. Situationen in denen sich wahre Freundschaft zeigt

a) auf einen Zettel notieren

b) Zettel auf dem Boden verteilen

c) fremden Zettel vom Boden aufheben und (laut) vorlesen

d) auf jemanden zugehen, der fortfährt

Alternativ:

a) Situationen sammeln

b) Schüler*innen ordnen sich den Situationszetteln zu

c) entwickeln eine Szene

d) Szenen werden präsentiert

7. Was geht in Freundschaften gar nicht - was ist ein wirklicher Tabubruch - welche Handlungen machen eine Freundschaft kaputt?

- Jede*r Schüler*in findet eine Position in einer Reihe
- nacheinander, in wütender entschiedener Haltung sprechen
- gemeinsame Geste/ gemeinsamer Laut
- Abgang

8. Gespräch: Assoziationen zu „Räuberhände“ sammeln. Dazu evtl. die Antwort von Finn-Ole Heinrich aus dem Programmzettel auf folgende Frage vorlesen: „Warum der Titel „Räuberhände“?

Zusatz:

1. Zeit nach dem Schulabschluss – was kommt dann für mich?

Jeder sagt widerholt einen Satz, verbunden mit einer Geste oder angedeuteter Handlung am Bühnenrand, permanentes Vor und Rückgehen, jede/r sollte dreimal „drankommen“–vor und rück

2. Sehenswürdigkeiten von Istanbul sammeln und in den Raum stellen und sich dazu verhalten

3. Beschreibe dein Elternhaus in drei treffenden, entlarvenden Sätzen
   → Druckbuchstaben, alle auf dasselbe Papier

4. Gespräch:

- Eltern: Wie prägen sie, ohne dass man etwas dagegen tun kann?
- Projektionsfläche/Leerstelle Vater und das Annehmen einer andern (kulturellen Identität)
- Alkoholsucht